

Dr. Julia Gruhlich

**Bericht zum Workshop „Quo vadis Arbeit, Organisation und Geschlecht?“
am Freitag, den 26.01.2018 in Dortmund**

Kurz zum Hintergrund: Die Arbeitsgruppe „Arbeit, Organisation und Geschlecht“ entstand im September 2016 auf dem Sektionstreffen der Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft Soziologie (DGS) auf dem 38. DGS-Kongress in Bamberg. Der Grund für die Etablierung einer AG zum Thema Arbeit, Organisation, Geschlecht ist die Beobachtung, dass es in der feministischen Forschung zwar einen übergreifenden Konsens gibt, was die Relevanz des Themenfeldes angeht, die einschlägige feministische Forschung in Deutschland zugleich aber wenig vernetzt und zudem in der Arbeits-, Industrie-, Wirtschafts- und Organisationsforschung eher randständig ist. Es gibt zwar einige Forscher_innen im Themenfeld, diese sind jedoch – auch innerhalb der Geschlechterforschung – vereinzelt und es besteht vor allem wenig Austausch zwischen der Geschlechterforschung, der Organisationsforschung sowie der Arbeits- und Industriesoziologie.

Die Aufgaben der AG sind zweierlei:

- 1) Stärkung des Forschungsfeldes Arbeit, Organisation und Geschlecht innerhalb der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung;
- 2) Anbahnung von Kooperation und Austausch mit anderen Sektionen (z.B. Arbeits- und Industriesoziologie, Organisationssoziologie), um hier für das Thema Geschlecht einzutreten.

Darüber hinaus sind die zentralen Anliegen der AG: die am Thema Arbeit, Organisation und Geschlecht interessierten Wissenschaftler_innen zu vernetzen, den theoretischen und methodischen Austausch zu fördern, die feministische und theoretische Forschung und Debatte voranzubringen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu befördern sowie Tagungen, ad-hoc-Gruppen und Publikationen zu organisieren.

Ein erster Schritt zur Erreichung der AG-Ziele war die Organisation des Workshops zum Thema „Quo vadis Arbeit, Organisation und Geschlecht?“. Diskutiert werden sollten keine geringeren Fragen als: „Wo stehen wir?“ „Wohin wollen wir?“ „Was möchten wir konkret tun?“ „Wie kann das gelingen?“. Dank der großzügigen Beteiligung (in Form der Bereitstellung von Räumlichkeiten, Technik sowie Verpflegung) der Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs), Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung der TU Dortmund, konnte der Workshop am Freitag, den 26.01.2018 an der sfs stattfinden. Organisiert wurde der Workshop von Ellen Hilf (stellvertretende Direktorin der sfs), Dr. Edelgard Kutzner (Forschungsrätin und Mitglied im Vorstand der sfs sowie ehemaliges Mitglied im Sektionsrat) und Dr. Julia Gruhlich (wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Göttingen und Sprecherin der AG). Das Interesse am Workshop war unverhofft groß: 60 Personen hatten sich angemeldet, von denen 44 unterschiedlich situierte Fachwissenschaftler_innen, Forscher_innen, Nachwuchswissenschaftler_innen schließlich anwesend waren.

Im Programm des Workshops waren drei Input-Vorträge vorgesehen, die vergangene Entwicklungen des Forschungsfeldes, aktuelle gesellschaftliche Veränderungen im Bereich der Arbeit, in Organisationen und an den Geschlechterverhältnissen sowie relevante Zukunftsthemen im Forschungsfeld zur Diskussion stellen sollten. Für jeden Vortrag waren 30 Minuten und 20 Minuten Diskussion angesetzt. Krankheitsbedingt mussten eine Rednerin sowie einer der Vorträge jedoch ausfallen.

Den Auftakt machte Alexandra Scheele mit einem Vortrag zum Thema „Dekonstruktion und Revision von Arbeit als Aufgabe feministischer Arbeitsforschung“. Alexandra Scheele hat gegenwärtig die Vertretung der Professur für Arbeits- und Wirtschaftssoziologie an der Universität Bielefeld inne. Sie wurde 2006 in Marburg promoviert zum Thema „Arbeit als politisches Feld. Politikwissenschaftliche Perspektiven für die feministische Arbeitsforschung“ und 2016 hat sich an der Universität Cottbus-Senftenberg habilitiert mit einer Arbeit zu „Geschlechterpolitische Paradoxien in Krisendiskursen und -bewältigung“. In ihren Forschungsarbeiten setzt sie sich mit dem Wandel von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen in nationaler und internationaler Perspektive, Fragen sozialer Ungleichheit sowie Krisenanalysen auseinander. Sie ist Mitglied im aktuellen Rat der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung.

Der anschließende Vortrag von Maria Funder zum Thema „Arbeit, Organisation, Geschlecht – Reflexionen zu disziplinären Grenzziehungen und ihrer Überwindung“ wurde durch den krankheitsbedingten Ausfall der Rednerin von Dr. Edelgard Kutzner vorgelesen und anschließend diskutiert. Maria Funder ist Professorin an der Philipps-Universität Marburg am Institut für Soziologie im Bereich Soziologie der Wirtschaft und Arbeit. Zu ihren langjährigen Arbeitsgebieten gehören die Wirtschafts- und Arbeitssoziologie, Organisationssoziologie, Managementforschung, Industrielle Beziehungen und Geschlechtersoziologie. 2014 hat sie aus dem DFG-Projekt „Gender Cage – revisited: Zur Rekonfiguration von Geschlechterdifferenzierungen in Organisationen postmoderner Gesellschaften (GEREV)“ den Sammelband „Gender Cage – revisited“. Handbuch zur Organisations- und Geschlechterforschung herausgegeben. 2017 hat sie zudem das Handbuch „Neo-Institutionalismus – Revisited. Bilanz und Weiterentwicklungen aus der Sicht der Geschlechterforschung“ herausgegeben.

Der Vortrag von Fabienne Decieux (Universität Linz), Kristina Binner (Universität Linz) und Karina Becker (Universität Jena) zum Thema „Gespannte Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im Marktkapitalismus: zwischen Emanzipation und Ausbeutung“ fiel krankheitsbedingt leider aus. Eingeladen waren die drei Forscher_innen zum einen aufgrund ihrer Einschlägigkeit innerhalb des Forschungsfeldes, zum anderen weil sie das Forschungsfeld aus Perspektive von Nachwuchswissenschaftlerinnen betrachten und für 2019 die Herausgabe eines Sammelbandes geplant haben zum Thema „Gespannte Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im Marktkapitalismus: zwischen Emanzipation und Ausbeutung“. Er soll in der Reihe „Geschlecht und Gesellschaft“ im Springer Verlag erscheinen. Der Band knüpft an den von Brigitte Aulenbacher, Maria Funder, Heike Jacobsen und Susanne Völker 2007 herausgegebenen Band „Arbeit und Geschlecht im Umbruch der modernen Gesellschaft. Forschung im Dialog.“ an, der in der Reihe Geschlecht und Gesellschaft im VS Verlag erschienen ist.

Auf dem Workshop fand eine inhaltlich vertiefte Diskussion darüber statt, wie die Geschlechterforschung in der Arbeits- und Industriesoziologie sowie der Organisationssoziologie verortet ist und wie diese wiederum innerhalb der Geschlechterforschung positioniert ist. Alexandra Scheele formulierte den doppelten Anspruch der feministischen Arbeitsforschung, der es erstens um die Überwindung von Geschlechterhierarchien in Arbeitsorganisationen geht und zweitens um eine kritische Hinterfragung der geschlechtlichen Zuschreibung von Erwerbs- und Sorgearbeit sowie ihrer Trennung und Hierarchisierung. Erörtert wurde unter anderem Scheeles Aussage, dass feministische Forschung nicht allein für die Erforschung von Care-Tätigkeiten zuständig sei und eine Perspektiverweiterung auch innerhalb der Geschlechterforschung nötig sei. Besonders kontrovers diskutiert wurde das von Maria Funder eingebrachte Plädoyer, die AG Arbeit, Organisation und Geschlecht sollte (dem Vorbild der Sektion Organisationssoziologie folgend) eine eigenständige

Sektion bilden, mit eigenen Publikationen und institutionalisierten Foren des Austausches wie z.B. einer Zeitschrift (ähnlich der englischsprachigen Zeitschrift und Tagung Gender, Work und Organization). Hintergrund dieser Forderung bildete Funders These, dass der enge Wissensaustausch zwischen den drei Sektionen Arbeits- und Industriesoziologie, Frauen- und Geschlechterforschung und Organisationssoziologie bisher nicht geglückt sei und angesichts der zunehmenden Ökonomisierung der Wissenschaft und dem damit einhergehenden schärfer werdenden Wettbewerb um Ressourcen auch zukünftig noch weniger wahrscheinlich würde. Fachliche Profilierung und Spezialisierung seien unabdingbar um an die begrenzten Ressourcen zu kommen, führen jedoch zugleich zu einer stärkeren Abgrenzung und Distanznahme zueinander. Damit sei auch die Chance auf eine thematische Neujustierung innerhalb der Sektionen und eine Annäherung verloren. Gemeinsamer Beschluss ist, dass die AG weiterhin Teil der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung bleibt, gleichwohl eine stärkere Vernetzung zu den anderen Sektionen anstrebt.

Gesammelt wurden Themen im benannten Forschungsfeld, die aktuell von Relevanz sind. Zu den durch die Teilnehmer_innen des Workshops aufgeworfenen Forschungsinteressen gehören u.a. Digitalisierung und Geschlecht; Transnationalisierung von Arbeit und Organisationen; Intersektionalität und soziale Ungleichheit in Arbeitsorganisationen; Integration von Arbeitslosen, Migrant_innen und Geflüchteten; Prekarisierung und Geschlecht; Unsichtbarkeit von Arbeit; Care Arbeit; Väter und Sorgearbeit; Männlichkeit und Care-Berufe; Zeitpolitik; Geschlechterpolitische Beratungsarbeit von Organisationen; Erweiterter Arbeitsbegriff, der nicht nur Care-Tätigkeiten, sondern auch Ehrenamt umfasst; Geschlecht in Prozessen der Ökonomisierung, Subjektivierung, Selbstoptimierung und Postwachstum.

Beleuchtet wurde auch, was getan werden müsste, um die Sichtbarkeit der Forschung zu erhöhen. Ganz zentral, so die einhellige Meinung, braucht es Foren des gemeinsamen Austausches wie z.B. den Workshop. Eine Diagnose des Workshops ist darüber hinaus, dass die einzelnen Wissenschaftler_innen immer auch individuell gefordert sind, ihre Perspektiven in die Tagungs- und Veröffentlichungsmöglichkeiten der anderen relevanten Sektionen einzubringen und zugleich selbst Tagungen organisieren, Zeitschriften oder Sammelbände herausgeben müssen. Die Erfahrung, mit den eigenen Anliegen, Interessen und Herausforderungen nicht alleine zu stehen, kann dabei, so ein positives Ergebnis des Workshops, Rückhalt bieten und zugleich Kooperationsmöglichkeiten eröffnen.

Zu den Strategien und Möglichkeiten, wie eine intersektionale und geschlechtertheoretisch fundierte Arbeits- und Organisationsforschung durch die AG weiter gefördert werden kann, wurden auf dem Workshop die folgenden festgehalten:

- eine eigene ad-hoc-Gruppe auf dem DGS Kongress 2018 in Göttingen zum Thema des Workshops, mit dem Ziel das Thema und die Diskussionen in der *scientific community* sichtbarer zu machen und die anderen angesprochenen Sektionen stärker zu adressieren (Antragstellerinnen: Annette von Alemann, Stefanie Ernst, Julia Gruhlich, Alexandra Scheele)
- ein nächstes AG-Treffen auf dem DGS Kongress 2018 in Anschluss an das Sektionstreffen der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung, um das Thema und Zuständigkeiten für eine AG-Tagung festzulegen
- eine AG-Tagung in 2019 (Thema, Ort und Organisator_innen noch offen). Die Unterstützung durch die DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung ist bereits zugesagt.